

M. Scholl.

Manuskript.  
Nicht durchgesehen:  
Nur für Mitglieder.

-----  
Vervielfältigen, abschreiben  
weitergeben nicht gestattet.

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r ,

gehalten am 6. Oktober 1923 in D o r n a c h .

-----

Meine lieben Freunde.

Gestern stand vor uns das Bild des Michael im Streite mit dem Drachen, wie es sich ergibt aus einem inneren Verständnis des Jahreslaufes heraus. Und eigentlich kann ja die Kunst nichts anderes sein, als die Wiedergabe desjenigen, was der Mensch im Zusammenhange mit dem Weltenall empfindet. Natürlich wird das in verschiedenen Graden, von verschiedenen Standpunkten aus möglich sein, aber im Ganzen wird nur dasjenige ein solches Kunstwerk sein können, dass dem Menschen wirklich etwas ist, was in der menschlichen Empfindung hervorruft den Eindruck, dass vom Kunstwerke aus sich die Seele öffnen kann für die Geheimnisse des Weltenalls.

Nun wollen wir heute einmal, - ich möchte sagen - aus demselben Geiste heraus, aus dem wir gestern heraus den Jahreslauf betrachtet haben, sodass uns diese Betrachtung gipfeln konnte in der Darstellung des Bildes Michaels mit dem Drachen, so wollen wir den Jahreslauf weiter verfolgen.

Wir wissen ja aus der bisherigen Darstellung, dass wenn der Herbst herankommt, gewissermassen eine Einatmung der Erde, eine

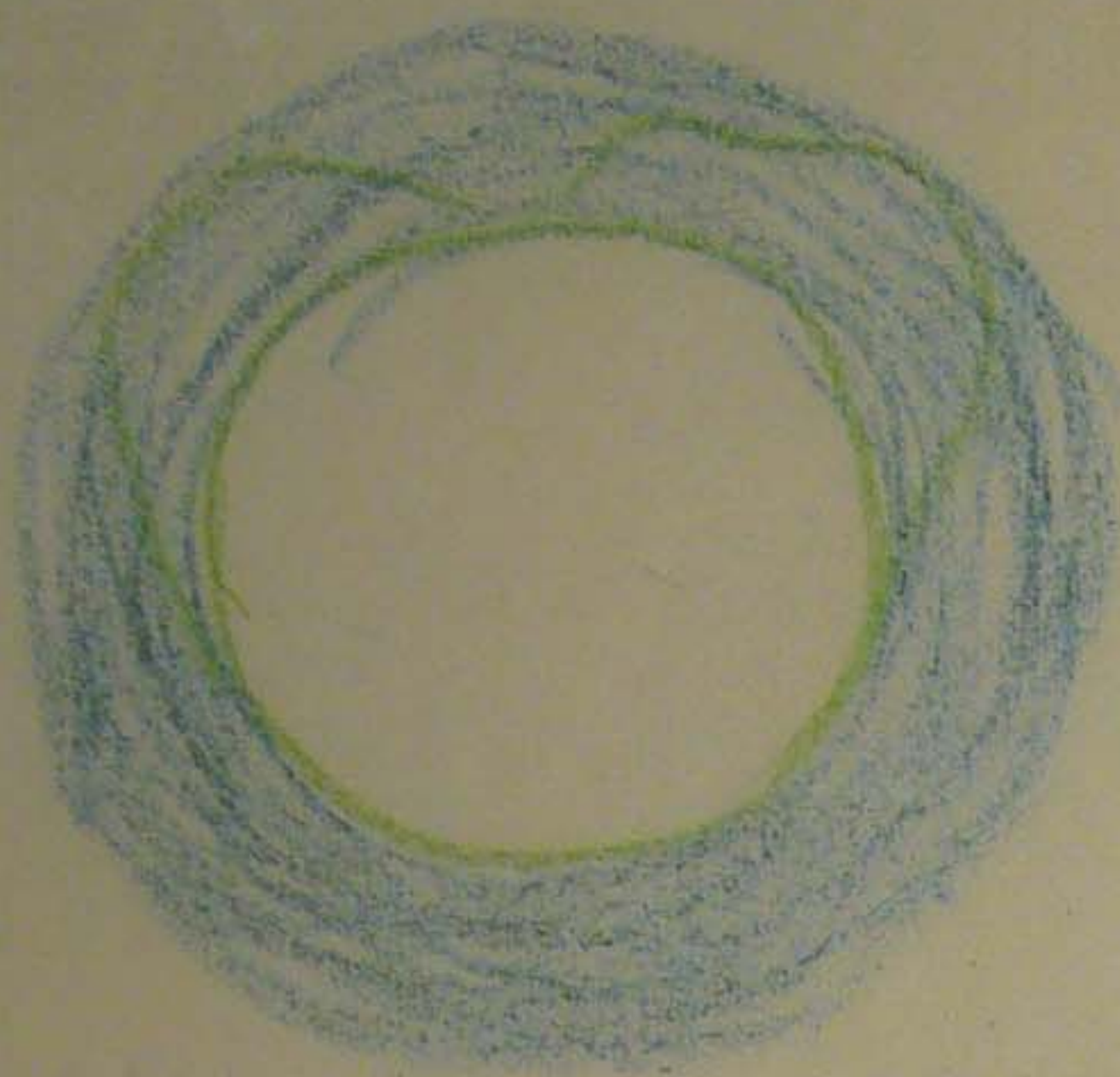


geistige Einatmung der Erde stattfindet, dass hereingeholt werden in den Erdschooss selber die Elementarwesen, die hinaus ihren Weg gefunden haben in der Zeit des Hochsommers, und die dann sich wiederum zurückbewegen, wenn eben das Michaelfest da ist, und sich dann immer weiter und weiter zurückbewegen, bis sie im Tiefwinter am intimsten mit dem Schoosse der Erde verknüpft sind.

Nun müssen wir uns ja aus alle dem die Vorstellung machen, dass gerade zur Winterzeit die Erde am allermeisten das in sich geschlossene Wesen ist. Sie hat aus dem Weltenall all dasjenige herein- genommen, was sie hat hinausströmen lassen, insbesondere an Geistigen, während der Sommerzeit. Die Erde ist also während der Tiefwinterszeit am meisten Erde; ihre eigentlich Wesenheit ist sie da. Und wir werden daher, um eine Grundlage zu bekommen zu können für weitere Betrachtungen, gerade das Wesen der Erde zur Winterzeit ins Auge zu fassen haben, werden natürlich dabei niemals vergessen dürfen, wie dasjenige, was für die Eine Hälfte der Erde Winterzeit, für die andere Seite der Erde Sommerzeit ist usw. Das müssen Sie im Hintergrunde haben, dass das so ist. Aber wir stellen jetzt für einen Teil der Erde in ~~Waxxxy~~ betrachte, wo heranzückt die Tiefwinterszeit. Da entfaltet die Erde dasjenige, was gerade eben im tiefsten Sinne ihr eigenes Wesen ist, was sie ganz zur Erde macht.

Nun schauen wir uns diese Erde einmal an. Sie ist der feste Erdkern, der ja nach aussen zunächst nur seine Oberfläche zeigt; aber diese feste Erdkern, er ist ja zum grossen Teil überhaupt nach aussen bedeckt von der Hydrosphäre, von der Wassermasse der Erde. Die Kontinente sind gewissermassen nur schwimmend drinnen in dieser Wassermasse. Und wir können uns sogar diese Wassermasse noch weiter in den Luftkreis hinein fortgesetzt denken, denn der Luftkreis ist ja auch immer mit Wasserigen angefüllt, das allerdings viel dünner ist als das Wasser des Meeres, der Flüsse, aber eine feste Grenze im ~~Wasserigen~~ Wasserigen, wenn wir aufsteigen von dem Meere in den Luftkreis, ist eigentlich nicht da. Sodass wir uns, wenn wir schematisch dasjenige hinzeichnen, was in dieser Beziehung die Erde ist, wir ja gar nicht anders können, als diese Erde so zu zeichnen, dass wir sagen, wir haben in der Mitte den festen Erdkern (siehe Zeichnung, nächste Seite). Ich zeichne es





nur schematisch einfach auf. Um diesen festen Erdkern herum <sup>(blau)</sup> haben wir das wässerige Gebiet. Nun müsste ich natürlich da die Kontinente herauf-rücken, wie sie hervorragen, usw. es ist alles karikiert gezeigt, denn die Ausbuchtungen müssten nicht einen anderen Eindruck machen, als die Erhabenheiten einer Orange z.B. Ich

müsste aber rings herum ~~xxxxxxxxxxxx~~ gehen lassen dasjenige, was ich als die Hydrosphäre, als die Wassermasse bezeichnet habe in dem Luftkreis. Nun schauen wir uns dieses Gebilde ~~xxx~~ (rot) einmal an und fragen uns: was ist denn das eigentlich? Dieses Gebilde, das ist nicht etwa bloss aus sich heraus gebildet, sondern dieses Gebilde ist ein Wasser im ganzen Kosmos. Dieses Gebilde hat das, was es als Form uns zeigt, aus dem ganzen Kosmos heraus. Und nur weil der Kosmos eigentlich nach allen Seiten hin eine Sphäre, ein kugelartiges ist, erscheint uns auch dasjenige, was als Wasser, Luftmasse nach oben geht, eben rund, kugelförmig abgegrenzt.

Das übt aber starke Kräfte aus auf die Gesamtmasse. ~~xxx~~ ~~xxxx~~ Sodass, wenn wir etwa von irgend einem fremden Planeten aus die Erde anschauen würden, so würde sie uns erscheinen als - ich möchte sagen - ein grosser, weinrot/willens sage ich jetzt wassertropfen in Weltenall, in dem allerlei Hervorragungen wären, die Kontinente, die etwas anders gefärbt sich ausnehmen würden, aber es würde uns das wie ein grosser Wassertropfen im Weltenall erscheinen.

Nun wollen wir einmal über den ganzen Tatbestand kosmisch sprechen. Was ist denn das eigentlich, dieser Tropfen, der so als ein Wassertropfen im Weltenall dahingehet, was ist denn das eigentlich? Das ist etwas, was durch die ganzen kosmischen Zusammenhänge die Tropfenform erhält.

Geht man geisteswissenschaftlich auf die Sache ein, so bekommt man gerade, wenn man in die Imagination und Inspiration hineintrifft, man bekommt da die Erfahrung davon, was dieser Tropfen eigentlich ist. Sehen Sie, dieser Tropfen ist gar nichts anderes, als ein riesiger Quecksilbertropfen; wahrhaftig, ein riesiger Quecksilbertropfen ist das.



nur dass die Quecksilbersubstanz in einer ausserordentlichen Verdünnung da ist, in einer ungeheureren Verdünnung da ist.

Dass solche Verdünnungen möglich sind, ist ja jetzt exakt bewiesen durch die Arbeit von Frau Dr. Kolisko, wo eben in unserm Institut in Stuttgart zum ersten Male der Versuch gemacht worden ist, dies auf eine exakte Grundlage zu bringen. Es ist da möglich geworden, Verdünnungen in Substanzen in dem Verhältnisse von 1:Trillion festzustellen, und es ist gelungen, in der That die Wirkungen exakt herzustellen, die in solchen Verdünnungen die einzelnen Substanzen haben. Sodass dasjenige, was bisher über die Wirkungen der einzelnen Substanzen in der Homöopathie ein blosser Glaube sein konnte, dadurch zum Range einer exakten Wissenschaft tatsächlich erhoben worden kann ist. Es kann ja heute nach den Kurven, die da gezogen worden sind, gar nicht gezweifelt werden daran, dass in der rhythmischen Art die Wirkungen der kleinsten Teile verlaufen. Nun, auf das Genauere will ich nicht eingehen, die Arbeit ist ja erschienen, und die Dinge können heute überall nachgeprüft werden. Aber ich will hier nur das erwähnen, dass also gerechnet werden muss auch schon im Bereiche des Irdischen mit ungeheureren Verdünnungen, die Wirkungen zeigen.

Hier haben wir es tatsächlich zu tun mit etwas, von dem man sagen kann, geniessen wir die Sache im Kleinen, so haben wir Wasser. Wir schöpfen mit unserm Gefässe Wasser aus dem Flusse oder aus dem Quell, verwenden das Wasser. Nun ja, das ist Wasser; aber es gibt kein Wasser, das bloss Wasserstoff und Sauerstoff ist. Es wäre Unsinn, wenn jemand glauben würde, es gibt nur Wasser, das aus Wasserstoff und Sauerstoff besteht. Bei den Eisensäuerlingen oder bei anderen Wassern ist das natürlich sehr auffällig, dass da noch was anderes drinnen ist. Aber ein Wasser, das nur aus Wasserstoff und Sauerstoff besteht, das gibt es nicht, das ist nur eine Annäherungsform. Jedes Wasser, das irgendwo vorkommt, ist mit etwas durchsetzt. In der Hauptsache ist die Gesamtmasse der Erde Quecksilber für das Weltenall. Wasser sind nur die kleinen Mengen für uns, die wir haben. Für das Weltenall ist dieses Wasser nicht Wasser sondern Quecksilber.

Sodass wir also sagen können: zunächst, insofern die Hydrosphäre an Wasser in betracht kommt, haben wir es mit einem



Quecksilbertropfen im Weltenall zu tun. Diesen Quecksilbertropfen sind natürlich die metallischen Substanzen, kurz alles das, was erdig ist, sozusagen eingelagert. Die stellen dasjenige dar, was dann die feste Erdmasse ist. Die haben die Tendenz, ihre eigenspeziellen Formen anzunehmen. Sodass, wenn wir das Gebilde anschauen, wir ja sehen müssen auf die allgemeine Kugelform, die die Quecksilberform ist. Das gewöhnliche metallische Quecksilber ist nur - ich möchte sagen - das naturgewollte Symbolum für dasjenige, was Quecksilber überhaupt tut. Es gibt sich in einer ganz bestimmten Weise die Kugelform. Nun, da ist nun eingelagert dasjenige, was sich in der mannigfaltigsten differenzierten Weise eigener Formen gibt, die metallischen Kristallisationsformen; das ist da eingelagert. Sodass wir sagen können: wir haben jetzt dieses Gebilde vor uns (siehe Zeichnung): Erde, Wasser, Luft, und das hat diejenige Tendenz zur Formung, von der ich Ihnen eben gesprochen habe, einzelne differenzierte Kristallformen im Innern, im Ganzen das Bestreben, kugelförmig zu werden.

Schon wenn wir die Luft ~~unser~~ nehmen, wie sie die Erde als Atmosphäre <sup>wir</sup> umgibt, so können ~~wiederum~~ niemals von einer blossen Luft sprechen, sondern diese Luft hat immer die Tendenz, Wärme zu haben, in irgend einer Weise, in irgend einem Grade Wärme zu haben. Sie ist von Wärme durchdrungen. Sodass wir also auch das vierte Element dazu haben müssen: Wärme, die sich in die Luft einlagert (siehe Zeichn.).

Nun, diese Wärme, die da von oben herein in die Luft kommt, diese Wärme, die ist vor allen Dingen dasjenige, was in sich trägt, gewissermassen aus dem Weltenall herein vermittelt, den Schwefelprozess, den Sulphurprozess. Sodass wir auch sagen könnten: herein von Weltenall wird der Sulphurprozess vermittelt. An den Sulphurprozess schliesst sich an der Merkurialprozess, so wie ich's Ihnen dargestellt habe, gewissermassen für Wasser-Luft. Luft-Wärme = Sulphur, Wasser-Luft = Merkurial-

Siehe Zeichnung  
für Wärme 12



Prozesse.

Gehen wir jetzt mehr der Erde zu, ins Innere der Erde, so kommt für das, was die Erde eigentlich sein will, der Prozess der Säurebildung, und namentlich, aus den Säuren kommen ja wieder die Salze, der Salzbildung. Sodass wir, wenn wir hinauf schauen in das Weltall, wir eigentlich hinaufzuschauen haben in den Sulphurisierungsprozess, Verschwefelungsprozess. Wenn wir diese Tendenz der Erde, sich zum kosmischen Tropfen zu bilden, anschauen, dann schauen wir eigentlich hinein in den Merkurialprozess. Wenden wir den Blick hinunter auf den Erdboden, der uns im Frühling dann alles wachsende, spriessende, sprossende Leben, emporschickt, so schauen wir auf den Salzprozess.

Dieser Salzprozess ist auch der allerwichtigste, meine lieben Freunde, für das sprossende, spriessende Leben, denn die Wurzeln der Pflanze, indem sie sich aus den Keimen bilden, sind für ihr ganzes Wachstum einfach angewiesen auf die Beziehung, in der sie stehen zu den Salzen, zu den Salzbildungen im Erdboden. Dasjenige, was der Erdboden an Salzen enthält im weitesten Sinne des Wortes, an Ablagerungsgebilden innerhalb des Erdbodens, das ist dasjenige, was die Wurzeln durchdringt mit einer Substanz, was die Wurzel zur Wurzel, das heisst zu der irdischen Grundlage des Pflanzenhaften eigentlich macht.

Sodass wir also, wenn wir gegen die Erde hinkommen, den Salzprozess haben. (siehe Schema). Das ist nun dasjenige, was sozusagen die Erde aus sich selbst macht in der Tiefwinterzeit.

Während es im Sommer z.B. sehr gemischt - möchte ich sagen - auf Erden zugeht, Sulphurisierungsprozesse durchsuchen die Luft, ein Sulphurisierungsprozess lebt ja auch in Blitz und Donner, das geht weit herunter, daher oben wird dasjenige, was mitmacht den Jahreslauf, auch selber sulphurisiert; und wir bekamen dann den Prozess um die Michaelzeit, wo das Eisen zurückdrängt diesen Sulphurisierungsprozess, wie ich gestern ausgeführt habe. Und dann ist wieder der Salzprozess hineingemischt ~~xxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~ in die Atmosphäre während des Sommers, denn die Pflanzen tragen, indem sie sich entfalten, indem sie heranwachsen, durch ihre Blätter, Blüten, bis in die Samen hinauf die Salze. Wir finden sie natürlich in den verschiedensten Teilen, die Salze; sie Ätherisieren sich dann, sie werden eingelagert in Ätherische Öle usw., sie nähern



sich dem Sulphurisierungsprozess. Aber es werden die Salze durch ~~Rfkn~~ die Pflanzen hinaufgetragen. Ihr Wesen strömt auch aus, wird das Wesen der Atmosphäre.

Sodass wir in der Hochsommerzeit eben ein Durcheinandergemischtes haben des <sup>M</sup>ercurialischen, das in der Erde immer da ist, mit dem Sulphurässigen und mit dem Salzässigen. Stehen wir im Hochsommer auf der Erde, so taucht eigentlich unser Haupt hinein in eine Mischung des Sulphur, Merkur und Salz. Während tatsächlich das Eintreten der Tiefwinterzeit bedeutet, dass jedes dieser Prinzipien, Salz, Quecksilber, Schwefel, seinen eignen inneren Bestand annimmt, dass die Salze, zurückgezogen sind ins Innere der Erde, dass in die Hydrosphäre, in das Wasserässige eindringt das Bestreben, sich zur Kugelform zu glätten, gewissermassen in der kugeligen, oder wenigstens kugelzonigen Schneedecke auch ein äusseres Zeichen für die Rundung, für die Kugelung des Wasserässigen zu erzeugen. Der Schwefelprozess zieht sich ~~zu~~ sozusagen zurück, sodass dann um diese Zeit keine starke Notwendigkeit besteht, den Schwefelprozess als etwas besonderes ins Auge zu fassen. Dagegen tritt an die Stelle des Schwefelprozesses in dieser Tiefwinterzeit etwas anderes.

Die Pflanzen haben sich entwickelt vom Frühling bis zu dem Herbst hin. Sie sind in die Samen geschossen. Was ist eigentlich der Samenprozess? Indem die Pflanzen in den Samen schiessen, findet dasjenige in der Natur draussen statt, - ich möchte sagen - was wir in einer menschlich stümperhaften Weise, aber immerhin doch fortsetzen, wenn wir uns die Pflanzen zu unseren Nahrungsmitteln machen. Wir kochen die Pflanzen, nun, dieses Hinaufgehen in die Blüte, dieses Erzeugen des Samens ist eine Naturkochung, ist ein Entgegengehen dem Schwefelprozess. Die Pflanzen sind hinaufgegangen in den Schwefelprozess. Sie sind am stärksten sozusagen verschwefelt, wenn der Hochsommer seine volle Entwicklung ~~erlangt~~ erlangt hat; wenn der Herbst herannaht, dann gelangen die Verbrennungen zu ihrem Ende.

Natürlich ist im Organischen alles anders, als wir's draussen in den groben anorganischen Prozessen sehen, aber was sich ergibt bei jeder Verbrennung, ist Asche. Und zu demjenigen, was auf ganz anderem Wege in der Salzbildung auftritt, in der sozusagen im Innern der Erde



geforderten Salzbildung auftritt, zu dem tritt dasjenige hinzu, was gewissermassen von dem Bewahren der Pflanzen, von dem Blühen der Pflanzen, von diesem Kochprozess, von diesem Verbrennungsprozess von jeder einzelnen Pflanze heruntergefallen ist auf den Erdboden. Das spielt eine grosse Rolle, die man gewöhnlich gar nicht berücksichtigt. Dasjenige, was in unserm Ofen geschieht, dass Asche hinunterfällt, das spielt im Jahreslaufe eine grosse Rolle auf Erden, denn von alledem, was Samenbildung ist, was im Grunde genommen eine Verbrennung ist, fällt fortwährend das Samenhafte hinunter, und es ist die Erde von Oktober an ganz imprägniert mit eigentlich Aschenbildung.

Sodass wir, wenn wir im Tiefwinter die Erde betrachten, die innerliche Tendenz der Salzbildung haben, dass wir haben in seiner bestimmtesten, ausgeprägtesten Form *den M*ercurbildungprozess, die Mercurbildung, und dass wir, während wir in der Hochsommerzeit Rücksicht nehmen müssen auf den *di*usserirdischen Kosmos in der Sulphurisierung, dass wir jetzt haben die Aschenbildung.

Salzbildung

Mercurbildung

Aschenbildung

Sehen Sie, das, was da gewissermassen seinen Gipfel erreicht zur Weihnachtszeit, das bereitet sich von der Michaelizeit an vor. Immer mehr und mehr wird die Erde darauf hin konsolidiert, dass sie eigentlich in der Tiefwinterzeit ein kosmischer Körper ist, da sich zu entfalten in der Mercurbildung, in Salzbildung, in Aschenbildung. Was bedeutet das für das Welteneall?

Nun, meine lieben Freunde, wenn ein Floh einmal - sagen wir - ein Anatom würde, und er würde einen Knochen untersuchen, so hätte er eine ausserordentlich kleine Knochenpartie, weil er eben selber klein ist, weil er von der Flohperspektive aus den Knochen untersuchen würde. Dann würde der Floh konstatieren, dass wir es da mit phosphorsäurem Salz zu tun haben in amorphem Zustande, dass wir es zu tun haben mit Kohlensäure, Kalk usw. Er würde aber gar nicht darauf kommen, wenn er als Floh Anatom wäre, - nun ja, allerdings, er springt ja, aber wenn er eben das Kleine untersuchen würde, würde er durchaus nur im



Kleinen stecken blieben. Es würde dem Menschen, wenn er Geologe oder Mineraloge ist, auch nichts helfen, wenn er so springen könnte, wie ein grosser Erdfluh, er würde trotzdem das Gleiche machen, was er sonst im Kleinen macht; wenn er die Gebirgsmasse der Erde untersucht, die in ihrer Ganzheit ein Knochensystem darstellt, beschreibt er nicht das Knochensystem, sondern er klopft mit seinem Hammer ein Stückchen heraus. Sagen wir, mit seinem kleinen Flohhammer würde er ein Stückchen vom Schlüsselbein abklopfen. Es würde nichts in diesem kleinen Stückchen, Kohlensäure, Kalk, phosphorsauren Kalk usw., nichts würde ihm verraten, dass das Ganze ein Schulter Schlüsselbein ist, geschweige denn, dass es zum ganzen System des Knochengebildes gehört. Er würde halt ein kleines Stückchen mit seinem kleinen Hammer abgeklopft haben und würde das dann beschreiben von seinem Flohstandpunkt aus, wie der Mensch die Erde beschreibt; wenn er irgendwo sagen wir - am Dornacherberg ein Stückchen vom Jurakalk abklopft, nicht wahr, dann beschreibt er halt dieses Stück, und das wird dann verbreitet in Mineralogie, in Geologie usw. Es bleibt ja, allerdings etwas vergrössert aber es bleibt dieser Flohstandpunkt.

So kommt man natürlich nicht zur Wahrheit, so kann man die Sache nicht machen, sondern es handelt sich darum, dass man wirklich darauf kommt, dass die Erde ein einheitliches Gebilde ist, und am meisten konsolidiert ist zur Tiefwinterzeit in ihre Salzbildung, in ihre Merkurialgestaltung und in ihre Aschenbildung.

Und was bedeutet das nun im Ganzen des Erdenwesens, wenn man nun den kosmischen Standpunkt, nicht den Flohstandpunkt ins Auge fasst, was bedeutet das? Nun sehen Sie, alles dasjenige, was im weitesten Sinne des Wortes Salzbildung ist, Salzbildung in dem Sinne, dass es als Ablagerung im physikalischen Sinne sich festlegt, wie das aufgelöste Kochsalz meinetwillen in kleinen Wassergefässen sich ablagernd <sup>festsetzen</sup> festsetzen kann, alles dasjenige, was in dieser Weise Salzbildung ist im weitesten Sinne, - ich will jetzt nicht auf das Chemische eingehen, aber dabei würde sich nichts anderes ergeben, wenn wir darauf eingehen würden, - alles das hat die Eigenschaft, dass es gewissermassen für das Geistige durchlässig ist. Wo <sup>Salz</sup> Salz ist, da hat das Geistige gewissermassen freien Raum. Das Geistige kann da hinein wo Salz ist, sodass dadurch, dass die Erde sich in ihrer Tiefwinterzeit in bezug auf ihre Salzbildung konsolidiert, dass dadurch erstens die



Elementarwesen, die sich mit der Erde verbinden, einen - sagen wir - angenehmen Aufenthalt innerhalb der Erde haben, dass aber auch anderes Geistiges des Kosmos herangezogen wird und gewissermassen wohnen kann in diesen, was da als Salzkruste unmittelbar unter der Oberfläche der Erde ist. Und in dieser Salzkruste, die da unmittelbar unter der Oberfläche der Erde ist, in dieser Salzkruste werden besonders tätig die Mondenkräfte, der Rest der Mondenkräfte, von denen ich Ihnen in diesen Betrachtungen öfter gesprochen habe, der zurückgeblieben ist, nachdem der Mond von der Erde herausgegangen ist.

Diese Mondenkräfte, die werden vorzugsweise in der Erde tätig dadurch, dass die Erde das Salz in sich ~~trägt~~ birgt. Sodass wir unmittelbar unter der Oberfläche der Erde, gerade in dem sich ~~maximal~~ befestigenden, in dem unter der Schneedecke, die ja schon sich möchte sagen - auf der einen Seite nach dem Quecksilbrigen strebt, nach unten hin aber übergeht in das Salzartige, sodass wir in alle dem haben Erdenmaterie, Salz, durchsetzt von Geistigkeit. Die <sup>Erde</sup> wird wirklich zur Winterszeit in sich geistig durch den Salzgehalt, der sich da besonders konsolidiert.

Das Wasser, das heisst eigentlich das kosmische Quecksilber, das nimmt auf die innere Tendenz, sich <sup>als</sup> in Kugel zu bilden. Die tritt dann überall hervor, diese ~~innere~~ <sup>als</sup> innere Tendenz, sich in Kugel zu bilden. Und dadurch, dass das geschieht, dadurch ist die Erde in dieser Tiefwinterszeit befähigt, nun nicht bloss zu erstarren in Salz, und dieses erstarrte Salz mit Geist zu durchziehen, sondern sie ist befähigt, dieses durchgeistigte Materielle zu verlebendigen, ins Lebendige überzuführen. Die Erde lebt in ihrer Oberfläche im ganzen auf zur <sup>Tief</sup> Winterszeit. Es ist überall regsam durch das Quecksilberprinzip, in Geist- und Salzprinzip ist überall regsam die Tendenz, lebendig zu werden. Es ist eine ungeheure Erkräftung der Erde unter ihrer Oberfläche während des Winters, Leben zu entfalten, - Leben zu entfalten.

Aber dieses Leben, das würde ein Mondenleben werden, denn vorzugsweise die Mondenkräfte, wie ich gesagt habe, sind darin tätig. Es würde ein Mondenleben werden. Dadurch aber, dass die Asche heruntergefallen ist von den Samen, dass das alles, was ich jetzt beschrieben habe, imprägniert ist mit der Asche, dadurch ist dasjenige



in dem Ganzen drinnen, was in Anspruch nimmt diese ganze Bildung für die Erde.

Die Pflanze hat hinaufgestrebt in den Sulphurisierungsprozess. Aus diesem Sulphurisierungsprozess ist die Asche heruntergefallen. Das ist dasjenige, was die Pflanze, nachdem sie hinaufgestrebt hat in - ich möchte sagen - das Aetherisch-Geistige, wieder zurückführt zur Erde. Sodass wir haben da zur Tiefwinterszeit auf der Erdoberfläche die Tendenz, Geist in sich aufzunehmen, sich zu verlebendigen, aber das Mondhafte ins Erdhafte umzusetzen. Der Mond wird hier gezwungen, durch die Erdenaschenreste dasjenige, was da herunter gefallen ist, nicht auf mondenhafte, sondern auf erdenhafte Weise das Lebendige zu entfalten.

Nun gehen wir über von dem, was sich uns da gezeigt hat in bezug auf die Erdoberfläche, zu demjenigen, was im Erdumkreise ist, zu den Luftförmigen. Für die Luft hat die grösste Bedeutung ganz zu jeder Jahreszeit, aber eben zur Tiefwinterszeit, gerade diejenige, die ich beschreiben kann werde, dass die Sonne diese Luft durchstrahlt mit Wärme, mit ihrem Lichte, - aber das Licht kommt jetzt weniger in Betracht, - dass die Sonne diese Luft durchstrahlt.

Sehen Sie, man betrachtet in der Wissenschaft eigentlich so alles abgesondert, wie's gar nicht in Wirklichkeit ist. Luft, sagen die Leute, Sauerstoff, und Stickstoff und andere Dinge noch drinnen. Aber so ist's ja nicht in Wirklichkeit, Luft ist ja nicht da bloss als Sauerstoff und Stickstoff, sondern immer von der Sonne durchstrahlt. Das ist die Realität. Luft ist immer das, was die Sonnenwirkung trägt bei Tage. Also es ist die Sonnenwirkung von der Luft getragen ja, diese Sonnenwirkung von der Luft getragen, was bedeutet denn das? Es bedeutet das, dass eigentlich fortwährend dasjenige, was da oben ist, entzissen werden will der Erde. Wenn dasjenige, was ich vorher beschrieben habe aus der Salsbildung, Merkurialbildung, Aschenbildung, wenn das gedeihen würde für sich, dann würde lediglich Irdisches da sein. Aber weil da oben empfangen wird dasjenige, was da herauswill aus der Erde von der Sonnen-Luftwirkung, wird umgestaltet dasjenige, was Erdenwirkung sein will in kosmische Gestaltung. Es wird der Erde die Macht genommen, allein im Lebendig-Geistigen zu wirken. Die Sonne macht ihre Wirkung geltend in allem, was da nach oben spreist. Und so bemerkt man eigentlich



geistig angesehen, dass fortwährend hier, eine gewisse Stütze über der Erde, ist eigentlich fortwährend eine ganz besondere Tendenz. Auf der

Erde selber will sich alles kugelig machen. Hier oben wirkt fortwährend die Tendenz, (orange), dass sich die Kugel zur Ebene ausweitet. Es wird natürlich wiederum bezwungen, wird wieder zur Kugel gemacht, aber eigentlich <sup>will</sup> dasjenige, was da oben ist, das Kugelige, immer eben werden. Es möchte eigentlich dasjenige, was da oben ist, am liebsten da unten die Erde

auseinandernehmen, auseinanderreißen, sodass alles eine im Kosmos stehende ebene Fläche wäre.

<sup>Würde</sup> das zustande kommen können, so würden die Erdenwirkungen überhaupt vollständig verschwinden, und wir würden da oben noch eine Art Luft haben, in der die Sterne wirken würden. Das drückt sich am Menschen z. B. aus, sehr stark aus. Was haben wir als Menschen von dem, was da als sonnentragende Luft oben ist, was haben wir als Menschen? Das atmen wir ein. Wir atmen das ein; und indem das in uns eingeatmet wird, erstreckt sich die Sonnenwirkung allerdings in einer gewissen Weise nach unten, aber vorzugsweise nach oben. Wir werden mit unserem Haupte fortwährend den Erdenwirkungen entzogen. Dadurch ist unser Haupt überhaupt erst in die Möglichkeit versetzt, teilzunehmen an dem ganzen Kosmos. Unser Haupt möchte eigentlich immer in diese Ebenenbildung hinaus.

Würde unser Haupt nur in Anspruch genommen von der Erdenbildung, namentlich zur Winterzeit, dann würde all unser Denkenleben anders sein. Dann würde man nämlich das Gefühl haben, dass alle <sup>ihre</sup> Gedanken rund werden wollen. Sie werden nicht rund, sondern sie haben eine gewisse Leichtigkeit, Anschmiegbbarkeit, eine gewisse Flüssigkeit. Das rührt von diesem eigentümlichen Auftreten der Sonnenwirkung her.

Da haben Sie die zweite Tendenz, da greift das Sonnenmäßige in das Erdemäßige ein. Es ist am schwächsten in der Tiefwinterzeit. Würden wir weiter hinauskommen, so würde sich noch anderes einstellen. Da <sup>würden</sup> wir es dann nicht mehr mit der Sonnenwirkung, sondern





Salzbildung  
Merke bildung  
Achenbildung

6. Okt. 1923



sondern mit der blossen Sternenwirkung zu tun haben, die ja wiederum einen grossen Einfluss auf unser Haupt hat. Indem uns die Sonne sozusagen zurückgibt dem Kosmos, haben dann die Sterne eben ihren tiefgehenden Einfluss auf unser Haupt, und dadurch auf unsere ganze Menschenbildung.

Ja, aber sehen Sie, dasjenige, was ich Ihnen da beschrieben habe, heute ist es ja aus Gründen, die ich morgen auseinandersetzen werde, nicht mehr so, weil der Mensch sich in einer gewissen Weise emanzipiert hat, in seinem Wachstum, in seiner ganzen Entwicklung sich emanzipiert hat von den Erdenwirkungen. Aber wenn wir zurückgehen würden in die alte lemurische Zeit, oder namentlich in die solarische Zeit, die der lemurischen vorangegangen ist, dann würden wir die Sache ganz anders finden. Da würden wir eben den grossen Einfluss von alledem, was auf Erden geschieht, auf die ganze menschliche Bildung finden. Sie kennen das als Darstellung, die ich in meiner "Geheimwissenschaft" von der Erdenevolution gegeben habe. Da würden wir finden, dass der Mensch eigentlich ganz hineingestellt ist in die Wirkungen, die ich da beschrieben habe. Wie gesagt, wie er sich davon emanzipiert hat, werde ich morgen beschreiben; heute werde ich die Sache so beschreiben, als wenn der Mensch noch hineingestellt wäre in diese Bildung. Und da tritt uns dann Folgendes entgegen, - etwas, was für die heutige Auffassung ganz paradox ist, tritt uns entgegen.

Wir können nämlich die Frage aufwerfen: was wird die Mutter, wenn sie sich der Entwicklung eines neuen Menschen nähert? Ursprünglich, in der Verknüpfung des Menschen mit der Erde ist das so, dass diejenigen Kräfte, die da Salabildungs-Mondenkräfte sind, nach allem, was vorgehen muss, damit ein neuer Mensch auf Erden entsteht, vorzugsweise Einflüsse haben auf den weiblichen Organismus, den weiblichen Organismus, insofern er sich vorbereitet, den neuen Menschen in sich auszubilden. Sodass wir sagen können: wenn die Frau im übrigen, eben im Allgemeinen Mensch ist, in der Zeit, wo sie der Entwicklung eines neuen Menschen entgegengeht, werden in ihr die Mondenkräfte, insofern sie die salzbildenden Kräfte in der Erde sind, am stärksten, und man kann das geisteswissenschaftlich so ausdrücken: die Frau wird Mond, wie die Erde, wenn sie sich der Weihnachtszeit nähert, in ganzem, unmittelbar unter ihrer Oberfläche, am meisten Mond wird.



Nicht nur aber, dass die Erde am meisten Mond wird, wenn die Tiefwinterzeit waltet, sondern dieses Mondwerden der Erde, das geschieht wieder, geht wieder vor in der Art und Weise, wie sich die Frau vorbereitet, den neuen Menschen zu bekommen. Und nur dadurch, dass sich die Frau durch das Mondwerden vorbereitet, den neuen Menschen zu bekommen, dadurch wird auch die Sonnenwirkung eine andere, wie in der Tiefwinterzeit die Sonnenwirkung eben eine andere ist als im Hochsommer. Und dasjenige, was da ausgebildet wird in der Frau als neuer Mensch, das steht ganz unter dem Einflusse der Sonnenwirkung. Dadurch, dass die Frau ~~xxxxxx~~ selber in sich so stark die Mondwirkungen aufnimmt, die Salzwirkungen aufnimmt, dadurch wird sie fähig, in sich wiederum absondert die Sonnenwirkungen aufzunehmen. Im gewöhnlichen Leben werden die Sonnenwirkungen vom menschlichen Organismus durch das Herz aufgenommen und verteilen sich in den ganzen Organismus. In dem Augenblicke, wo die Frau sich anschiebt, einen neuen Menschen hervorzubringen, werden die Sonnenwirkungen konzentriert auf die Bildung dieses neuen Menschen. Sodass wir



schematisch sagen können: die Frau wird Mond deshalb, damit sie die Sonnenwirkungen in sich aufnehmen kann. Und der neue Mensch, der entsteht als Embryo, ist ganz und gar in diesem Sinne Sonnenwirkung. Er ist dasjenige, was entstehen kann durch die Konzentration der Sonnenwirkungen.

Sehen Sie, das ~~haben~~ Ältere, instinktiv hellseherische Weltanschauungen in ihrer Art gewusst. Durch das alte Europa ging in einer gewissen Zeit eine merkwürdige Anschauung. Die schloss das in sich, dass das Kind noch etwas ganz anderes war, wenn es geboren war und noch gar nichts vom Erdennässigen als Nahrung in sich aufgenommen hatte, und etwas ganz anderes wurde mit dem mersten Milchtropfen, den das Kind aufnahm, mit der allerersten Erdennahrung. Für diese alten germanischen Anschauungen waren das ganz verschiedene Wesen, das eben geborene Kind und das Kind, das nun schon <sup>der ei</sup> jenseitshalb dem ~~Liebe~~ der Mutter irgend etwas von Erdennahrung aufgenommen hatte, zwei verschiedene Wesen, weil man ein instinktives Gefühl dafür hatte; das geborene Kind ist Sonne; es wird durch die erste Erdennahrung Erdengeschöpf, es ist Sonnengeschöpf, wird Erdengeschöpf.



Daher gehörte das eben geborene Kind, das noch keine Nahrung aufgenommen hatte, gar nicht der Erde an. Nach wiederum okkulten Gesetzen, die ich ein anderes Mal berühren möchte, hatte der Vater im alten germanischen Rechtbewusstsein das Recht, das Kind, das ihm immer wenn es geboren war, zu ~~den~~ Füßen gelegt wurde, er hatte das Recht, nach dem ~~Augenblicke~~ <sup>Augenblicke</sup> entweder es aufwachern zu lassen, oder es auszusetzen, es zu vernichten, denn es war noch nicht Erdengeschöpf. Hatte es nur ein Tröpfchen Milch genossen, so durfte er es nicht mehr vernichten, so musste es Erdengeschöpf bleiben, weil es naturhaft, weltenhäufig, erdenhaft, kosmoshaft zum Erdengeschöpf dadurch bestimmt war. In solchen alten Gebräuchen lebt sich etwas ungeheurer tief Bedeutsames aus.

Das aber, meine lieben Freunde, begründet, dass man sagt: das Kind ist sonnenhaft. Sodass man also jetzt die Möglichkeit hat, auf die das Kind geborenhabende Frau so hinzuschauen, als auf ein Geschöpf, das in tiefstem Sinne mit *a*llen Prozessen des Erdenhaften gründlich verwandt ist, denn die Erde bereitet sich selber zur Tiefwinterzeit so vor, dass sie das Salzhaftige, das heisst das Mondenhafte hat, dass sie am besten da eben eintreten kann in die Möglichkeit, das Sonnenhafte aufzunehmen. Und dann ragt sie hinaus über dem Sonnenhaften in das Himmlische, den ja auch das menschliche Haupt angehört. Sodass wir etwa sagen können: versetzen wir uns, um so recht das Weihnachtshafte vor unsere Seele hinzustellen, in das Wesen des Menschen. In Weihnachtshafte drückt sich ja aus das Geborenwerden des Jesuskindes, das bestimmt ist, den Christus in sich aufzunehmen. Schauen wir uns das so recht an. Schauen wir uns das in der Gestalt der Maria an, so haben wir zunächst die Hütigung, das Haupt der Maria so darzustellen, dass es wiedergibt ~~xxxxxxx~~ etwas Himmlisches in seinem ganzen Ausdruck, im ganzen Blick. Wir haben da anzudeuten, dass sich diese Maria bereitet, die Sonne in sich aufzunehmen, das Kind, die Sonne, - die Sonne, wie sie durch den Luftkreis strahlt, und wir haben weiter unten gehend in der Gestalt der Maria das Mondenhafte-Erdenhafte.

Denken Sie sich, wenn ich das darstellen würde, das Mondenhafte-Erdenhafte, es ist dasjenige, was unter der Erdoberfläche schwebt. Würde man hinaus gehen in die Weiten des Weltalls, so würde man dasjenige, was sich da oben darstellt, wo der Mensch hinausstrahlt in das *Weltall*, schauen, wie - ich möchte sagen - eine verhimlichte



Erden-Sternenstrahlung sendet die Erde in den weiten Weltraum hinaus. Sternenstrahlend muss auch das Haupt der Maria sein, das heisst im menschlichen Ausdruck, sodass wir in der Physiognomie, in der ganzen Gebärde den Ausdruck des Sternenstrahlenden haben.

Gehen wir dann bis zu der Brust, so müssen wir dasjenige haben, was mit dem Atemprozess verbunden ist, das aus den Wolken, die ja die Sonnenstrahlung in der Atmosphäre durch sich strömen ~~haben~~ haben, heraus sich bildende Sonnenhafte, das Kind.

Und wir haben weiter unten dasjenige, was von dem Mondhaft Salzbildnerischen ausgedrückt wird, was man äusserlich dadurch ausdrückt, dass man die Gliedmassen in die Dynamik des Irdischen hineinbringt und sie aufsteigen lässt aus dem Salzbildnerisch-Mondhaften der Erde. Wir haben die Erde insofern sie innerlich - wenn ich so sagen darf - durchmondet ist.

Man müsste es eigentlich so <sup>darstellen</sup> ~~zubringen~~, dass wir eine Art Regenbogen anbringen. Wenn man nämlich vom Weltraum nach der Erde herschaut, so würde sich das so darstellen, dass man durchschaut durch die Sternenstrahlung auf die Erde selbst, wie wenn die Erde unter ihrer Oberfläche in Regenbogenfarben nach innen schimmernd würde. Darauf steht dann, von der Erdendynamik zunächst, von den Gliedmassen der Erde, von der Schwerkraft usw. in Anspruch genommen dasjenige, was sich eigentlich nur durch die menschliche Gewandung, die so gefaltet ist, dass sie den Erdenkräften folgt, ausdrücken lässt. Wir würden da unten die Gewandung haben (siehe Zeichnung) im Sinne der Erdenkräfte. Wir würden weiter hinauf gehen und würden zuzuzeichnen haben, was sich nun in dem ganzen Erdenhaft-Mondhaften ausbildet. Man könnte <sup>auch</sup> den Mond noch zeichnen, wenn man symbolisch sein wollte. Aber dieses Mondhafte ist ja schon in dem Erdengebilde ausgedrückt.

Wir kommen dann weiter hinauf, nehmen auf dasjenige, was aus dem Mondhaften kommt, sehen, wie die Wolken durchdrungen werden von vielen Menschenköpfen, die herantreiben; einer der Menschenköpfe ist verdichtet zu der auf dem Arm der Maria sitzenden Sonne, dem Jesuskinde. Und wir müssen das Ganze nach oben ergänzen durch das in der Physiognomie die Sternenstrahlung ausdrückende Mariengesicht.

Verstehen wir die Tiefwinterzeit, wie sie uns darstellt



den Zusammenhang des Kosmos mit dem Menschen, mit dem Menschen, der aufnimmt dasjenige, was in der Erde an Gebärukraften ist, dann gibt es keine andere Möglichkeit, wiederum bis auf die Formung aus den Wolken heraus hin, als die mit den Kräften der Erde, nach unten mit den Kondenskräften, nach der Mitte mit den Sonnenkräften, nach dem Haupte oben mit den Sternkräften begabte Frau darzustellen. Aus dem Kosmos selber entsteht uns dieses Bild der Maria mit dem Jesuskindlein.

Und so, wie wir, wenn wir den Kosmos verstehen und alles dasjenige, was wir in ihm an gestaltenden Kräften haben, in ein Bild hineinlegen, wir notwendig zur künstlerischen Ausgestaltung in dem Sinne, wie ich es gestern ~~zum~~ dargestellt habe, des Michael mit dem Drachen kommen, so strömt uns alles dasjenige, was wir um die Weihnachtszeit empfinden können, zusammen in dem <sup>B</sup>ilde der Marienmutter mit dem Kinde, das in älteren Zeiten, namentlich in den ersten Jahrhunderten des Christentums Künstlern viel vorgeschwebt hat, und dessen letzte <sup>N</sup>achklänge in der Entwicklung der Menschheit eben ~~noch~~ in der Raphaelischen Sixtinischen Madonna noch erhalten sind.

Diese Raphael'sche Sixtinische Madonna ist noch aus den grossen naiven Natur- und Geist-Erkenntnissen einer alten Zeit heraus geboren. Denn sie ist das Bild jener Imagination, die der Mensch eigentlich haben muss, der sich mit innerer Schauung in die Geheimnisse des Weihnachtswebens so hineinversetzt, dass ihm dieses Weihnachtsweben zum Bilde wird. So können wir sagen: der Jahreslauf, er muss sich für die innere Schauung in ganz ~~unbestimmten~~ bestimmten grandiosen ~~phantastischen~~ Imaginationen ausleben. Geht man mit seinem ganzen Menschen hinaus in die Welt seelisch, so wird einen Herbstesbeginn zu der <sup>n</sup>grandiosen Imagination des Streites Michaels mit dem Drachen, und wie der Drache nur sulphurisch dargestellt werden kann, die Schwefelmasse, die sich in die Drachengestalt hineinfindet, wie da das Schwert Michaels entsteht, wenn wir uns das Meteorereisen zu diesem Schwerte konzentriert, vereinigt denken, so entsteht uns aus dem, was wir in der Weihnachtszeit empfinden können, das Bild der Marienmutter, deren Kleid in den Kräften der Erde gefaltet ist, während das <sup>n</sup>Gewand - bis in diese Einzelheiten geht da die Malerei in einer bestimmten Weise vor - während das ~~ganze~~ Gewand sich innerlich runden muss, quecksilbrig werden muss. Sodass man eine innere Geschlossenheit in dem Brustgebilde hat. Da aber



halten die Sonnenkräfte ihren "Einszug, und das unschuldige Jesuskind, das so gedacht werden muss, dass es noch keine Erdenahrung genossen hat, das ist die auf dem Arm der Maria sitzende Sonnenwirkung selber; eben die Sternenstrahlungswirkung. So dass wir, wie von innen heraus in Auge und Haupt selbst leuchtend darzustellen haben den Menschen entgegenglänzend das Haupt der Maria, dass wir wie in lieblichen Bilde, aus den Wolkengebilde in sphärischer Rundung, innerlich geschlossen, das Jesuskind auf dem Arm der Maria darzustellen haben, und dann nach unten gehend die Gewandung von der Erdenschwere übernommen, in der Gewandung ausdrückend, was Erdenschwere werden kann.

Und wir tun am besten, wenn wir das auch in den *Farben* ausdrücken. Dann haben wir dasjenige Bild, was uns aufdämmert als eine kosmische Imagination zur Weihnachtszeit, und mit dem wir hinüberleben können bis zur Osterzeit, wo uns wiederum aus kosmischem Zusammenhange eine ebensolche Osterimagination aufgehen kann, von der wir dann morgen sprechen wollen.

Sie sehen daraus, meine lieben Freunde, Kunst holt sich der Mensch aus den Himmeln, wie sie zusammenhängen mit der Erde. Wahre Kunst ist dasjenige, was der Mensch mit dem physisch-seelisch-geistigen Welteneall erlebt, das sich für ihn in grandiosen Imaginationen ergibt. Sodass der Mensch all dasjenige, was an innerlichen Streite zur Herstellung des Selbstbewusstseins aus dem Naturbewusstsein notwendig ~~xxxxy~~ ist, nicht anders kann, als es sich so vor Augen zu stellen, dass er das grandiose Bild des Streitigen Michaels mit dem Drachen hat, dass der Mensch alles dasjenige, was ihm zur Tiefwinterzeit aus der Natur heraus in seine Seele wirken kann, vor seine Seele selbst stellen kann, indem er das Bild der Mutter mit dem Kinde, wie ich es jetzt beschrieben habe, künstlerisch, imaginativ vor seine Seele hinstellt.

Jahreslauf-Beobachtung heisst, mit der grossen kosmischen Künstlerin mitgehen, und diejenigen Dinge, die der Himmel der Erde einprägt, diese Dinge in mächtigen Bildern, die aber dann Realitäten werden für das menschliche Gemüt, in sich wieder lebendig werden zu lassen.

So kann einen der Jahreslauf in vier Imaginationen aufgehen: Michael-Imagination, Marien-Imagination, und wir werden morgen sehen was in den nächsten Vorträgen: Oster-Imagination, Johanni-Imagination. Morgen werden ich zunächst dann den Weg suchen von Weihnachten zu Oster.





6041 23